



Kantonsschülerin Charlotte von Rotz (z. von links) verbringt zurzeit ein Jahr in den USA. Das Bild zeigt sie mit Gastswestern in Rochester NY. (svg)

Küsnacht Kantonsschule lässt Jugendliche ziehen

«Es braucht ein schulisches Polster»

Der Schüleraustausch hat eine lange Tradition. Auch dieses Schuljahr leben wieder mehrere Jugendliche der Kantonsschule Küsnacht eine Zeitlang im Ausland oder in der Westschweiz.

Eva Robmann

Einmal weg von zu Hause zur Schule gehen und andere Sitten kennenlernen: Diesen Wunsch verwirklichen an der Kantonsschule Küsnacht etwa zehn Jugendliche pro Jahr. Drei bis sechs Schüler und Schülerinnen gehen dabei ein

Jahr lang ins Ausland, in diesem Jahr etwa in die USA, nach Lateinamerika, Norwegen oder gar Afrika. Eine von ihnen ist Charlotte von Rotz aus Hombrechtikon, die für ein Jahr im Norden der USA lebt (vgl. Kastej). Jeweils zwei bis vier Jugendliche verbringen ein halbes Jahr in der französischen Schweiz. Umgekehrt sind zurzeit vier ausländische Jugendliche an der Küsnachter Kantonsschule zu Gast. Bereits 1965 organisierte der Rotary-Club offiziell ein Austauschprogramm für Jugendliche. Dabei verpflichtet sich die Familie des Austauschschülers, auch einen Gast Schüler bei sich zu Hause aufzunehmen. Die Kantonsschule Küsnacht arbeitet nun schon seit vielen Jahren mit Rotary, später auch mit der Austausch-Organisation AFS zusammen. «Wir sind mit diesen Organisationen sehr zufrieden», heisst es im Sekretariat. Auch wenn es viele neue Anbieter auf diesem Markt gebe, bleibe man bei dieser Zusammenarbeit.

Immer wieder würden sich Mütter oder Väter auf dem Schulsekretariat melden, die mit einem Austauschjahr gute Erfahrungen gemacht haben. Aber: «Die Jugendlichen müssen sich selber für ein Austauschjahr entscheiden, ohne Druck der Eltern», sagt der Küsnachter Prorektor Christian Grütter. Sonst würden die Schüler und Schülerinnen frühzeitig zurückkommen oder das Ende des Jahres

lustlos abwarten. In Küsnacht ist kaum jemand zu früh zurückgekommen. Die Jugendlichen, die sich für den Schritt in die Fremde entschieden haben, seien begeistert, sagt Christian Grütter. Einige beschreiben ihre Erfahrungen in der Abschlussarbeit. Eine Maturandin etwa vergleicht zurzeit die Lebensqualität einer peruanischen Stadt mit derjenigen von Zürich und reist für ihre Recherchearbeit in den Ferien nochmals nach Peru.

Harte Rückkehr

«Für ein Austauschjahr braucht es schulisches Polster», sagt Grütter. Denn die Rückkehr in die Stammklasse sei hart. Schliesslich heisse es, ein ganzes Schuljahr oder Semester nachzuholen. Einige Schüler und Schülerinnen wiederholen das Schuljahr und verzichten auf die intensive Nachholarbeit des Verpassten. Es brauche aber auch eine gewisse Reife, um ein Jahr lang weg von zu Hause in einer fremden Kultur mit einer fremden Sprache leben zu können. Und es braucht Eltern, die bereit sind, die Kosten zu übernehmen. Bei AFS kostet ein Jahr in Nordamerika oder Australien weit über 10 000 Franken.

«Dafür sprechen die Jugendlichen die Fremdsprache perfekt, wenn sie zurückkommen», sagt Grütter, ausserdem hätten sie eine neue Kultur kennengelernt und seien in der Persönlichkeit gereift.



Medienbeobachtung AG

Zürichsee-Zeitung

14.06.2007

Auflage/ Seite

Ausgaben

19515 / 10

300 / J.

Seite 2 / 2

8524

5825570

«Danach sind sie motivierter und schätzen, was sie bei uns haben.»

Weitere Informationen unter: www.rotary.ch,
www.afs.ch, www.intermundo.ch. Anmeldefrist
für Februar 2008 ist der 30. Juli, Anmeldefrist
für Sommer 2008 ist der 30. November.

«Viel mehr als ein Sprachkurs»

Seit August 2006 besuche ich eine High School in Nordamerika, genauer in Scottsville, einem Dorf in der Nähe der Wasserfälle von Niagara. Für ein Auslandschuljahr habe ich mich schon vor zwei Jahren entschieden, als an der Kantonsschule Küsnacht diese Möglichkeit durch unterschiedliche Organisationen vorgestellt wurde. Die Wahl ist auf das Youth Exchange Program von Rotary gefallen. Anfänglich stand für mich der Aspekt der Verbesserung meiner Sprachkenntnisse im Vordergrund. Jetzt aber, nach neun Monaten in den USA, habe ich festgestellt, dass viel mehr als nur ein Sprachkurs dahinter steht. In den vergangenen Monaten habe ich viel über das Leben, den Alltag und die Kultur der Amerikaner erfahren. Vorurteile und Klischeevorstellungen über Amerika musste ich rasch über Bord werfen. Nacheinander war ich in drei Familien zu Gast, die mich sofort wie ein Teil der eigenen Familie behandelt haben. In jeder Familie hatte ich freundliche und fröhliche «Geschwister» in meinem Alter. Dies machte es einfach, in der öffentlichen High School schnell und gut Tritt zu fassen.

Sport hat in den amerikanischen Schulen einen hohen Stellenwert, dies war eine weitere Möglichkeit, rasch Anschluss zu finden. Anfänglich, nachdem die Aufregung des Neuen abgenommen hatte, war es nicht immer einfach, auf sich selbst gestellt zu sein. Da gab es auch gelegentlich sprachliche Missverständnisse oder einsame Momente. Nach einigen Wochen fühlte ich mich jedoch wie zuhause, und der Alltag lief ganz selbstverständlich. Nebst den vielen guten Erfahrungen mit meinen Gastfamilien und amerikanischen Freunden habe ich auch viele junge Leute aus unterschiedlichen Ländern kennengelernt. Rotary USA führt an zahlreichen Wochenenden Austauschschüler verschiedener Nationen zusammen. Der krönende Abschluss wird im Juli die einmonatige Reise quer durch Nordamerika bilden, die der lokale Rotary Club organisiert hat. Ich bin dankbar dafür, was die Gastfamilien, der Rotary Club, die Gemeinde von Scottsville und die vielen Freunde für mich hier alles getan haben. Amerika ist mir eine zweite Heimat geworden.

Charlotte von Rotz